Quellen:

Die Kirchenbücher von Spitzkunnersdorf und Leutersdorf. — Carpzov, Analecta fastorum Zittaviensium. — Derselbe: Neueröffneter Ehrentempel etc. — Sam. Großer, Lausitzische Merkwürdigkeiten 1714. — Dornick, Die evang. Pfarrer in Spitzkunnersdorf 1834; Herrschaften in Haynewalde und Spitzkunnersdorf; Jahrbüchlein von Haynewalde. — Ch. G. Käuffer, Abriß der Oberlaus. Geschichte Tom. I. — Vornehmlich wurde benutzt die ausgezeichnete handschriftliche „Chronik des Dorfes Spitzkunnersdorf" bearbeitet von Pfarrer Rudolf Tzschaschel 1884.

Spitzcunnersdorf, 1904. P. Peter.

Die Parochie Seifhennersdorf.

Seifhennersdorf grenzt im Westen an Oberhennersdorf, im Süden an Schönborn und Warnsdorf in Böhmen, im Osten an das sächsische Spitzkunnersdorf und Leutersdorf, im Norden an Neugersdorf. Als Ortsnamen finden wir: 1357 Henrych, 1358 Heinrichstorph, 1402 Heinrichsdurff, gelegen bei Romberg, 1384 Henricivilla Rumburgensis, 1584 Niederhennersdorf samt den Seiffen; der jetzige Name stammt aus dem vorigen Jahrhundert. Das ganze Dorf hat die Gestalt eines Rechens. Der Stiel desselben wird vom Oberdorf und Mitteldorf gebildet, während der Ortsteil Seifen den einen, die Ortsteile Läuterau und Halbendorf den andern Arm abgeben. Die Gesamtgrundfläche beträgt 1943,85 Hektar. Um 1630 gab es 1000, 1799: 4091, 1834: 5110, 1864: 6169, 1895: 7484 Einwohner.

Die Anlage des Ortes, der sich langgestreckt mit zumteil weit auseinander liegenden Gehöften in zwei Tälern, dem der Mandau oder des Altwassers und des Seifener Wassers hinzieht, deutet auf deutschen Ursprung. Dafür spricht auch die Latinisierung Henricivilla aus Heinrichsdorf. Möglicherweise ist das Dorf um den Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden; urkundlich wird es zuerst 1357 erwähnt. In diesem Jahr besaßen die Brüder Hugo und Schuler von Maxen auf Großschönau das Patronat über die hiesige Kirche und wahrscheinlich auch, wie es damals Regel war, den Dorfanteil, in dem die Kirche lag. Noch 1419 präsentierten Johann Heinrich und Friedemann von Maxen zur Pfarrei Seifhennersdorf. 1434 aber tat dies mit Haug von Maxen auch ein Enderlein (Andreas) von Smoyn, 1437 letzterer allein. Es ist anzunehmen, daß ihm die Herren von Maxen die Kollatur samt dem Dorfanteil erst verpfändeten und dann verkauften. — Ein Lehnsbrief von 1402 weist nach, daß Wenzel von Donyn, Rat des Königs Wenzel, die Niedergerichte in den Seyffen zu Heinrichsdurff, gelegen bei Romberg, erhielt, und damit wohl auch einen Dorfteil. Einen dritten Anteil kauften 1405 die Brüder Benedikt und Wenzel von der Yben (Eibau) von Hinko II. Berka von der Dauba. Dadurch begab sich der von der Duba der Lehnsherrlichkeit und es kam das jetzige Seifhennersdorf von der Herrschaft Tollenstein los und wurde zum Weichbild Zittau geschlagen.*) (Laus. Magaz. 1886, 286 ff.) Diese drei Teile samt dem jetzt böhmischen Teil Oberhennersdorf vereinten die Herren von Schleinitz auf Tollenstein im 16. Jahrhundert in ihrem Besitz, dem sogen. Schleinitzer Ländchen. Der erste Besitzer der sächsischen Anteile war aus diesem Hause Heinrich, Gerichtsherr über 160 Kirchspiele und Herr über $13^1/_2$ Quadratmeilen, wovon zwei in der Oberlausitz lagen. Unter seinen Nachfolgern hat sich besonders Christoph von Schleinitz, der 1570 für 74000 Schock Meißnisch den Besitz der Herrschaft Tollenstein erlangte, „wegen seiner Gottesfurcht, Guttätigkeit gegen das Predigtamt, Gelindigkeit gegen seine Untertanen einen immerwährenden Nachruhm erworben." Sein Wahlspruch war: Deum et virtutem sequar

*) 1405, 11. August B. u. W. von der Yben empfangen das von Berka von Hohnstein erkaufte Gericht in Seiffen zu Heinrichsdorff bei Romberg vom König Wenzel zu Lehen und leisten die Huldigung. Böhmisches Crohnarchiv.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden